

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr monatlich 1.50 Mk. Einzelnummern 10 Pf. Diebstahl Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Reutenburg. Z. 48. Wildb. Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Haberle & Co. Wildbad. Postfachkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Bez. Grundpr. 15 Pfg., außerh. 20 einschl. Inf.-Steuer, Reklamzeile 50 Pfg. Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Anstufung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. Schluss der Anzeigennahme 1/2 8 Uhr vorm. In Kontofällen ob. wenn gerichtlich. Beizeitung notw. wird, fällt jede Nachschlagewähr. weg.

Druck, Verlag u. Schriftleitung Theodor Gatz, Wildbad, Wilhelmstraße A 151. Wohnung: Bismarckstraße 237.

Nummer 253

Februar 179

Freitag, den 29. Oktober 1926

Februar 179

61. Jahrgang

Sombart über die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands

Agarische Grundlage

Der Krieg war in weit höherem Maße, als das den Beteiligten bewußt geworden ist, ein Bevölkerungsproblem. Deutschlands Bevölkerung wuchs zuletzt um etwa 800 000 Seelen jährlich. Sie konnte nur ernährt werden durch eine aufs höchste gesteigerte Gütererzeugung für die Ausfuhr, die der deutschen Wirtschaft nach und nach zum Selbstzweck geworden war. Vor dieser treibhausartig gesteigerten deutschen Wirtschaftstätigkeit bekamen die anderen Angst. In englischen Köpfen keimte zuerst der Gedanke: das einfachste wäre doch, den unbehaglichen Nebenbuhler totzuschlagen. Freilich war der unbehagliche Nebenbuhler zugleich Englands bester Abnehmer, aber das kümmerliche England zunächst nicht.

England hatte, als die Deutschen Mitte der 80er Jahre in die Kolonialpolitik eintraten und sich nach Rohstoff- und Siedungsland außerhalb Europas umhingen, in raffischer Angst von den verfügbaren Teilen dieser Erde an sich greifen, was noch zu haben war. Frankreich folgte, nicht weil es an Ueberfluß, sondern weil es an Mangel seiner Bevölkerung zu leiden glaubte und sie aus dem afrikanischen Rohstoffmaterial ergänzen wollte. Belgien, die Vereinigten Staaten, Rußland, Japan, zuletzt Italien gingen den gleichen Weg. Ueberall hatte man's eilig, dem in seiner Enge erstickenden Deutschen den Ausweg in die weite Welt zu vermauern und zu vermauern. Aber der Deutsche hatte sich inzwischen eine Flotte gebaut und hatte das erste Landmeer der Welt. Auch dagegen mußte etwas geschehen. Wieder griff man in England zum einfachsten und nächstliegenden Mittel: zur Politik der Einkreisung. Wie ein gefährliches Raubtier wurde der Nebenbuhler, der zugleich der beste Kunde war, umstellt.

Als dann die Zeit erfüllt ward und Deutschland in seiner grenzenlosen Dummheit den andern auch noch die Vorwände zum Angriff lieferte, schlugen sie von allen Seiten auf ihn los. Die englische Regierung aber stellte in fatterm Behagen fest: Geschäft wie immer. Dahinter lag der fröhliche Gedanke: und jetzt wird unser Geschäft erst blühen, denn wir haben den längsten Atem. Lange kann Deutschland ja doch nicht widerstehen, denn wir halten es mittels der Hungerblockade an der Gurgel, während die andern ihm die Glieder einzeln zerbrechen. Und wenn es um Gnade bettelt, dann diktieren wir den Frieden.

Aber schon kam es anders. Deutschland entwickelte eine Widerstandskraft, die über jede Voraussetzung und Berechnung ging. Und ohne die amerikanische Hilfe hätte das Weltangebot, das England gegen den unbehaglichen Nebenbuhler zusammengebracht hatte, nicht ausgereicht. Es gelang auch über Erwartungen leicht, die Amerikaner in den Krieg hineinzugewöhnen, aber damit war auch — was in England natürlich kein Mensch vorausah, am wenigsten der allmächtige Lloyd George — die ganze ursprüngliche Rechnung über den Haufen geworfen. Lloyd George konnte zwar gemeinsam mit Clemenceau den beschränkten Wilson einwickeln und dann seiner plebejischen Rachsucht gegen Deutschland die Fägel schießen lassen — aber als die Welt dann langsam aus dem Kriegstraum erwachte und den Schaden befaß, da stellte sich heraus, daß nicht England „erster“ Sieger im Weltkrieg gewesen war, sondern Amerika. England war auf der Stufenleiter der Weltmächte eine Sprosse heruntergedrückt worden, und ob es dabei bleibt, ist noch sehr die Frage.

Denn das alles war nur der Anfang einer gewaltigen Umwälzung, die Europa am schwersten mitgenommen, aber nach und nach die ganze Welt ergriffen hat. Der Krieg, in dem die Randländer Europas die Mitte dieses Erdteiles nur mit Hilfe außereuropäischer Völker und Mächte niedertrampeln konnten, bedeutet mehr als nur eine Kauferei zwischen Nebenbuhlern. Er bedeutet den Anfang vom Verlust der Vorherrschaft der weißen Rasse auf diesem Erdball und den Aufstieg anderer Rassen zu Lebens- und Wirtschaftsformen, mittels deren die weiße Rasse bisher ihre Vorherrschaft ausgeübt hatte. Wie das „Wirtschaftsleben der Zukunft“ sich möglicherweise entwickeln wird, davon handelt das letzte Kapitel des dritten Bandes von Werner Sombarts „Modernem Kapitalismus“, das die „deutsche Rundschau“ in ihrem Oktoberheft veröffentlicht hat.

Sombart ist der Meinung, daß die Alleinherrschaft einer Wirtschaftsform auch in Zukunft nicht zu erwarten ist. Alle Wirtschaftsformen, die wir kennen — Kapitalismus, Genossenschaftswirtschaft, Gemeinwirtschaft, Eigenwirtschaft, Handwerk, Bauernwirtschaft — werden auch in Zukunft nebeneinander bestehen, aber sie alle werden sich umbilden und ihren Anteil an der Gesamtwirtschaft verlieren. Vorab der Kapitalismus. Der Hochkapitalismus der Vorkriegszeit ist ein Kind der Technik, und die Technik muß sich umstellen, weil die Vorräte an Kohle und Eisenerz sich

Tagesspiegel

Der Reichskanzler empfing die Führer der Regierungsparteien, um mit ihnen über die Frage der Erwerbslosenunterstützung Fühlung zu nehmen.

Einer Blättermeldung zufolge hat der Reichsfinanzminister im Reichskabinettrat daran festgehalten, daß der vorläufige Finanzausgleich bis 1. April 1928 verlängert werde und das Reich ein Viertel der Einkommensteuer für sich behalte.

An allen öffentlichen Gebäuden muß auf Verfügung Mussolinis von jetzt ab das faschistische Abzeichen des Regimes, das „Victoren-Bündel“ in Marmor, angebracht sein.

Auf bulgarischem Gebiet in der Nähe der griechischen Grenze wurden ein französischer Ingenieur, seine Frau und sein Sohn ermordet und ausgeraubt. Der französische Gesandte hat strenge Untersuchung verlangt.

In Minas Geraes (Mittelbrasilien) sollen ernste Unruhen ausgebrochen sein. Zahlreiche Kolonisten seien mit nach Argentinien geflüchtet.

erschöpft werden. Zwischen den Jahren 1800 und 1900 und 1000 Jahren für Oberschlesien soll die Frist reichen, innerhalb deren die uns bekannten Kohlenlager aufgezehrt sein werden. Noch rascher die Ergläger. Was dann?

Einmal ist dazu zu sagen, daß all diese Berechnungen problematischer Natur sind, in so bestimmter Form sie auch auftreten, und dann betont Sombart mit Recht, daß es nicht auf den Stoff ankommt, sondern auf die Kraft. Auch ohne die in der Kohle aufgespeicherte Sonnenwärme von Jahrhunderttausenden aber steht uns immer noch die Kraft des fließenden Wassers, die Kraft der steigenden und fallenden Meeresflut, die Kraft der strahlenden Sonne unmittelbar zur Verfügung. Daß die Kraft des fließenden Wassers bewirtschaftet werden muß, hat man inzwischen ja sogar in Deutschland begriffen, während man in England, dem Lande, dessen Weltstellung mit der Kohle steht und fällt, die schönsten Anthrazitblöcke immer noch in offenen Kaminen verfeuert. Von vernunftgemäßer Wirtschaft ist man hier noch weit entfernt.

Verschiebung der Kraftquellen bedeutet aber an und für sich schon eine Verschiebung der Wirtschaftsformen. Dahin treiben aber auch andere Ursachen, und am Ende ihrer Reihe steht Sombart zwei wesentliche Veränderungen. Einmal nimmt er an, daß der Kapitalismus aufhören werde, eine Angelegenheit der weißen Rasse zu bleiben. Die farbigen Rassen würden sich von der Vormundschaft der weißen befreien und ihren eigenen Kapitalismus ausbilden, der auf anderen Grundlagen ruhen werde als der europäisch-amerikanische. Dann aber sieht er eine innere Wandlung des europäischen Kapitalismus im Werden, derart, daß das Streben nach Deckung des Bedarfs das Streben nach Erwerb überwiegen werde. Das Schrittmaher der stürmischen Entwicklung des Hochkapitalismus werde sich von selbst verlangsamen, wenn die Bevölkerung aufhöre, sich im alten Maß zu vermehren, oder wenn sie gar abnehmen sollte.

Von dem, was Sombart über das Schicksal der anderen Wirtschaftsformen vermutet, interessiert weltens am meisten seine Ansicht über das Bauerntum. Bauern- und Gutswirtschaft, so meint er, werden auch in Zukunft an Umfang und Bedeutung nur wachsen. Der Anteil der Landwirtschaft an dem gesamten Wirtschaftsleben wird erheblich wachsen, da nur dadurch die überbevölkerten Gebiete unseres Erdteiles sich notdürftig werden am Leben erhalten können. Die Länder müssen sich wieder eine eigene agrarische Grundlage schaffen, auf der ihre Volkswirtschaft sicher ruhen kann. Die Landwirtschaft werde sich allerdings bis zu einem gewissen Maß „amerikanisieren“ müssen.

Einerlei, wenn der Bauer nur fest auf eigener Scholle steht! Und wenn die deutsche Politik zwischen Locarno-Geist und Thoiry-Geist, Frantenstabilisierung und Wirtschaftsmantel der Weltfinanzmänner nur noch rechtzeitig begreift, daß die Zukunft des deutschen Bauern die Zukunft des deutschen Vaterlandes ist!

Amerikanische Verstimmung gegen Deutschland?

Paris, 28. Okt. Das „Echo de Paris“ läßt sich aus Washington melden, die amerikanische Regierung sei mit der Politik Stresemanns höchst unzufrieden. Er habe sich in ein Fahrwasser treiben lassen, das vielleicht nicht unmittelbar gegen Amerika gerichtet sei, aber doch in Washington stark mißfalle. Dem deutschen Botschafter in Washington, v. Falken, sei das sehr deutlich gesagt worden, und man habe ihm kurz und bündig zu verstehen gegeben, daß die Politik von Thoiry Europa und Deutschland nicht nur nichts einbringe, sondern daß

Deutschland auf alle Fälle der Verlierende sei und um seine Ehre und Achtung bei den andern Mächten kommen werde.

Man ist geneigt, die Meldung für eine der vielen bössartigen Lügen des Pariser Blattes und für eine Rache Poincarés zu halten. Gleichzeitig meldet aber der Londoner „Daily Telegraph“ halbamtlich: Gewisse Erklärungen Stresemanns haben bei der amerikanischen Regierung Uebererregung und Unwillen erregt, der bald die ganze öffentliche Meinung Amerikas ergreifen könnte. Der Gedanke (Stresemanns), daß Amerika mittelbar die etwaige frühere Räumung des besetzten Gebiets (durch Ankauf der deutschen Dames-Schuldverschreibungen, deren Erlös Frankreich erhalten sollte) bezahlen könne, sei in Amerika abgelehnt worden. Der Gedanke eines deutsch-französischen Stahlartells sei eine beabsichtigte Schädigung der amerikanischen Stahlinteressen. Die zahlreichen Äußerungen Stresemanns für eine alleuropäische wirtschaftliche Einigung (z. B. in Genf) und dann die „internationale Wirtschaftsunion“ der Bankiers haben die Unzufriedenheit in Washington auf die Spitze getrieben. Die Andeutungen in Berlin für eine internationale Konferenz zur Herabsetzung der amerikanischen Schuldenabmachungen haben zum mindesten ebenso verstimmt, wie die französische Forderung nach einer Abänderung des vorläufigen Abkommens mit Frankreich. Amerika habe indessen keine Furcht vor einem alleuropäischen Gebilde, aber man sei erstaunt, daß deutsche Staatsmänner sich gestatten, in die Mägen eines Plans verwickelt zu werden, der gegen Amerika gerichtet sei, nachdem Amerika so viel für Deutschland sowohl auf dem Gebiet der Diplomatie wie in bezug auf Handelsdarlehen getan habe.

Die „Associated Press“ meldet dagegen aus New York, in Regierungskreisen sei man überrascht über die in Europa verbreiteten Nachrichten, Amerika sei wegen der geplanten Auslegung der Dames-Schuldverschreibungen verstimmt. Entweder liegt hier wieder ein von London oder Paris eingefädertes Mäntelchen gegen Deutschland vor, oder die Associated treibt ein Spiel mit Worten.

Neue Nachrichten

Fortsetzung der englisch-deutschen Industriellenbesprechungen

Berlin, 28. Okt. Nach der B. Z. ist die ganze Vorstandschaft des Reichserbunds der Deutschen Ind. strie vom Britischen Industriellenbund zur Fortsetzung der Besprechungen nach London eingeladen worden. Zur Verhandlung sollen diesmal bestimmte Fragen gestellt werden.

Eine tschechische Stimme zur Kriegsschuldfrage

Prag, 28. Okt. Das dem Staatspräsidenten Masaryk nachstehende Blatt „Tribuna“ veröffentlicht einen Artikel, der eine erfreuliche Ausnahme von der Haltung der übrigen tschechischen Presse darstellt. In dem Artikel wird gesagt, die Rede Poincarés in Lothringen sei unzeitig, nicht gewesen. Es sei völlig unzureichend, Deutschland und Oesterreich einseitig für den Krieg verantwortlich zu machen. Schuldig am Krieg seien sowohl diese Mächte als auch die Verbandsmächte. Jedenfalls sollten die Verbandsmächte nicht die Frage stellen, welche Schuld von beiden Teilen die größere sei, falls sie nicht eine Antwort hören wollten, die sie selbst verurteilt. Es wäre ein feierliches Zeugnis besserer Selbsterkenntnis, wenn der Kriegsschuldartikel aus dem Vertrag von Versailles gestrichen würde, zum mindesten sollte man nicht mehr, wie Poincaré wieder getan habe, von ihm sprechen.

Coolidge gegen den Materialismus

Washington, 28. Okt. In einer Rede vor dem amerikanischen Verband der Nachrichtenbüros sagte Präsident Coolidge, die Zukunft Amerikas werde nicht durch seine materiellen Mittel, sondern durch das geistige Leben des Volks bestimmt werden. Wenn die wirtschaftliche Tätigkeit Amerikas jemals (!) zu einem nur selbstsüchtigen Streben nach Geld herabsinken sollte, so wäre das Land verloren. Das wirtschaftliche Wohlergehen Amerikas hängt davon ab, daß seine Ehre und sein Gewissen rein erhalten werde. — Bei den Amerikanern sollte die Rede zu denken geben.

Württembergischer Landtag

Stuttgart, 28. Oktober.

Der Landtag trat heute in die Besprechung der Großen Anfragen betr. die Notlage der Weingärtner, den Preisabbau, das Arbeitsbeschaffungsprogramm zur Behebung der Arbeitslosigkeit und die Baudarlehen ein.

Abg. Obenland (BB.) gibt eine Schilderung von der Notlage der Weingärtner. Abg. Dr. Häfcher (BB.) bezeichnet den Verfall



Schlußtag

meines Räumungsverkaufs ist
J. Frank

Dienstag, 2. November

Weißwaren, Betten
Pforzheim, Westliche 29, I. Etage

„Briefkasten der Redaktion“

Lieber Briefkasten-Diener! Neulich habe ich in meinem Stammtisch unfreiwilligerweise ein Gespräch am Nebentisch belauscht, dessen Sinn mir verborgen geblieben ist. Und zwar habe ich nur die Worte „Namma tamma“ und „Namma tunse“ aufgeknipst, denen eine längere Erklärung und dann ein unbändiges Gelächter folgte. Diese geheimnisvollen Worte gehen mir leiblich im Kopfe herum. Kann es sich um einen Scherz handeln, für den die bekannte Namma-Margarine butterfein herhalten mußte? Das Wort „Namma“ wird allerdings langgezogen ausgesprochen. Kannst Du, lieber Briefkasten-Diener, mir vielleicht über den Sinn der geheimnisvollen Worte Aufschluß geben, damit ich wieder ruhig schlafen kann? Ich möchte noch bemerken, daß die Geschichte, wenn ich richtig verstanden habe, in München spielte.

Antwort des Briefkasten-Dieners:
Deinem Wunsche, lieber Leser, kann entsprochen und Dein Wissensdrang gestillt werden. Mit der — wie meine bessere Hälfte mir sagt, übrigens ganz vorzüglich — Namma-Margarine butterfein hat der Scherz, denn um einen solchen handelt es sich, wie Du ganz richtig vermutest, nichts zu tun. Damit Du wieder ruhig schlafen kannst, sei das Geschichtchen hier erzählt: „Ein Berliner kommt nach München und beobachtet eine Kolonne Straßenarbeiter, über deren Tun er sich im Unklaren ist. Er tritt an einen der Arbeiter heran und fragt: „Was tut Ihr da?“, worauf er zur Antwort erhält: „Namma tamma!“ Da ihm der Sinn dieser Worte dunkel blieb, wandte er sich an einen in der Nähe stehenden Schuhmann mit der Frage: „Was tun die Leute?“ und erhielt zur Antwort: „Namma tunse.“ Kopfschüttelnd ging der Berliner weiter und war so schlau wie vorher, bis ihm ein Münchener Aufschluß gab: „Namma tamma“ heißt auf hochdeutsch: „Nammen tun wie“, Namma tunse: „Nammen tun sie“.

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs, 28. Okt. 4,1905 G., 4,2065 Br.
Kriegsanleihe 0,727.
Franz. Franken 158,50 zu 1 Pf. St., 32,70 zu 1 Dollar.
Berliner Geldmarkt, 28. Okt. Tägt. Geld 3,5—5,5 v. H., Monatsgeld 5,5—6,75 v. H., Prolongationsgeld 7,25 bzw. 7,5 v. H., Preisdiskont unv., Warenwechsel 5,25 v. H.
Mannheimer Produktenbörse, 28. Okt. Die Getreidebörsen verließen ruhig bei fester Grundstimmung. Anl. Weizen war etwas reichlicher angeboten. Man verlangte für die 100 Kq. (ohne Sack) waggontreier Mannheimer, für Weizen int. 31,25—31,50, ausl. 32,25 bis 34,25, Roggen int. 26, Hafer int. 19,85—20,75, ausl. 20,25—24, Braugerste 27—30,50, Futtergerste 21—21,50, Mais (mit Sack) 20,25—20,50, Weizenmehl (Feinst) 43,25—43,75, Weizenbrotmehl 33,50—33,75, Roggenmehl 35,50—37,50, Kleie 10,75—11.
Berliner Getreidepreise, 28. Okt. Weizen märk. 27,40—27,70, Roggen 22,20—22,70, Wintergerste 28,90—30,50, Sommergerste 22 bis 27, Hafer 18,30—19,90, Weizenmehl 36,75—39,50, Roggenmehl 32,50—34, Weizenkleie 11,50—11,75, Roggenkleie 11,50.

Die amerikanischen Stahlwerke. Der amtliche Bericht über die Aufschlagssätze auf deutschen Stahl in den Vereinigten Staaten soll noch einmal überprüft und die Frage erwogen werden, ob durch die deutsche Kohlenpreiserhöhung für das deutsche Stahlwerkzeug nicht die Falsche eines Dumping (eines künstlichen Mittels für Preisdruck) gegeben sei. Man nimmt daher an, daß die amerikanischen Aufschlagssätze auf deutsche Stahlzeugnisse nicht sogleich in Kraft gesetzt werden.

Die Goldfunde auf Island. In Middalshei auf Island, in der Nähe der Hauptstadt Reykjavik, werden zurzeit die dortigen Goldfunde, besonders im Fläskchen Eshvotaa, das in den Djupavog-Fjord mündet, durch eine deutsche Gesellschaft wissenschaftlich untersucht. Die der Gesellschaft beigegebene dänische Abordnung ist dieser Tage nach Kopenhagen zurückgekehrt. Obgleich sie der Öffentlichkeit keine Mitteilungen macht, glaubt man, daß tatsächlich neue Goldlagerungen gefunden worden seien.

Münchener Hopfen vom 27. Okt. Zufuhr 10 Ballen, Umsatz 80 Ballen. Preise: verzollte Elässer 525, mittel Markthopfen 400, verzollte Polen 405, geringe mittel Gallertauer Hopfen 400 bis 480 K. Tendenz befristigt, ruhig.

Märkte

Stuttgarter Schleichmarkt, 28. Okt. Dem heutigen Markt waren zugeführt: 9 Ochsen, 5 Bullen, 52 Jungbullen, 52 Jungkühe, 27 Kühe, 321 Kälber und 507 Schweine, die sämtlich verkauft wurden. Verkauf des Marktes: mäßig belebt.

Ochsen: ausgemittelt Tiere	54—56	Kälber: feinste Mast- u. beste Saughälber	83—85
vollfleischige Tiere	46—51	mittlere Mast- und gute Saughälber	76—81
fleischige Tiere	40—45	geringe Kälber	71—75
gering genährte Tiere	—	Schafe: Mastlamm u. lamm: Himmel	—
Bullen: ausgemittelt Tiere	51—53	Weidmählschafe gefchl. mit Kopf	—
vollfleischige Tiere	47—50	vollfleischige Schafschote	81—83
fleischige Tiere	—	Schweine: über 240 Pfd.	81—82
gering genährte Tiere	—	do. von 200—240 Pfd.	80
Jungbullen: ausgemittelt Tiere	55—59	do. von 180—200 Pfd.	77—79
vollfleischige Kühe	5—54	do. von 120—180 Pfd.	75—76
fleischige Kühe	43—49	do. unter 120 Pfd.	58—68
gering genährte Kühe	—	Sauen	—

Seibitz, 27. Okt. Schlachtlehmarkt. Zufuhr: 1 Bullen, 51 Jungkühe, 11 Kühe, 75 Kälber, 185 Schweine. Erlös aus je 1 Jtr. Lebendgewicht: Kuller 1, 47, Jungkühe 1, 53—55, 2, 48—51, Kühe 1, 28—38, 2, 20—26, Kälber 1, 80—82, 2, 75—77, Schweine 1, 78—80, 2, 75—77 K. Marktverlauf: Großvieh reich geräumt, Kälber und Schweine langsam.

Mannheimer Kleinlehmmarkt, 28. Okt. Zufuhr und je für die 50 Kq. Lebendgewicht wurden, je nach Klasse, gehandelt: 112 Kälber 60—78, 19 Schafe (ohne Weiler), 107 Schweine 77—83, 645 Ferkel und Läufer (je Stück) 12—44, Marktverlauf: Mit Kälbern

ruhig, langsam geräumt; mit Schweinen mittelmäßig, ausverkauft; mit Ferkeln und Läufern lebhaft.

Viehpreise. Wöblingen: Ältere Kühe 250—365, Kalbinnen 465—510, Jungvieh 165—345. — Laupheim: Kälber um 200 bis 300, Kalbinnen 400—600, Kühe 220—280. — Markt: harte; Ochsen und Stiere 240—745, Kühe 240—420, Kalbinnen und Rinder 225—440 K. d. St.

Schweinepreise. Buchau: Milchschweine 20—22. — Laupheim: Mutterchweine 145, Milchschweine 15—25, Läufer 40 bis 60. — Murrhardt: Läufer 40—65, Milchschweine 20—30. — Nordlingen: Saugschweine 15—30, Läufer 50—65. — Oberjochheim: Milchschweine 20—32. — Schweningen: Milchschweine 14—20. — Teitnang: Ferkel 20—30. — Tufflingen: Milchschweine 12—25. — Waldsee: Milchschweine 22—27 K. d. St.

Fruchtpreise. Ebingen: Haber 9,50. — Aufendorf: Gerste 12,50—13,10. — Waldsee: Haber 9,50 K. der Jtr.

Moßloßmarkt auf dem Wilhelmplatz: Zufuhr 8000 Jtr., Preis 6,50—7,80 K. für 1 Jtr.

Stuttgarter Kartoffelmarkt (Leonhardsplatz). Zufuhr 900 Jentner, Preis 6—6,50 K. für 1 Jtr.

Stuttgarter Filderkrautmarkt (Leonhardsplatz). Zufuhr 200 Jtr., Preis 4 K. für 1 Jtr.

Die Weinlese

In Weiskirchen geht die Lese zu Ende. Es wurden Käufe zu 400 K. pro Hektar getätigt. — In Heiligenberg ist die Lese in vollem Gange; Käufe zu 330—350 K. Die Qualität ist gut, Quantität schätzt vor. — Großbottwar: Qualität gut; noch keine festen Käufe abgeschlossen. Vieles verbleibt, verschiedene gute Reste noch fest. — In Oberkornfeld wurden mehrere größere Reste zu 356 K. pro Hektar verkauft. — Stochheim: Quantum schätzt vor, Qualität vorzüglich. Gewicht 80 Grad nach Dechle bei 98 Grad Säure. Der Eimer wurde zu 420 K. verkauft. — Nordheim: Weinstock 80 Grad. Es ist viel verbleibt ohne festen Preis. — In Kleinbottwar die Lese anfangs nächster Woche beendet sein. Qualität in Rot- und Weißriesling ausgezeichnet. Die Käufe wurden zu 400—435 K. pro Hektar abgeschlossen. — Die Weinversteigerung der Weinbauvereinschaft Wundelshaus war überaus zahlreich besucht. Für den berühmten Käsberger wurden 570—600, für sonstige erstklassige Berawine 552—588, Rotgemischt 405—411 K. pro 3 Hektoliter bezahlt.

Das Wetter

Vom Westen macht sich bereits eine neue Depression geltend. Für Samstag und Sonntag ist deshalb Fortsetzung des unbeständigen, nur zeitweise aufhellenden, im übrigen mehrfach bedeckten und auch zu Niederschlägen geneigten Wetters zu erwarten.

Die Echte: Rama butterfein

MARGARINE

Ev. Volksbund

Am Sonntag, den 31. Oktober, abends 1/2 6 Uhr, in der Stadtkirche
Lichtbilder-Andacht
mit Bildern aus der Reformationszeit.
Jedermann eingeladen. Der Ausschuss
J. A.: Dr. Federlin.



Pfaff-Nähmaschinen
die vollendete deutsche Qualitäts-Maschine
empfehlen bei bequemer Ratenzahlung
Karl Tubach jr., Enzfallstr.

Erntedankfest
Wir danken für
Maßnahmen
in 4 Missionen
aufmerksam.
Aufbau der auf
unserer Seite
Erntedankfest.
Roggen mit der Hilfe.

Zu haben in allen
Kaffee-Messier
Kaffee-Familien.

Meine Praxis befindet sich jetzt
Leopoldsplatz gegenüber Hotel Post.
Dr. Roth,
Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten.
Pforzheim. Sprechst. 10-11 u. 3-6 Uhr.

Krieger- u. Militärverein Wildbad.

Am Sonntag, den 31. Oktober d. J., nachmittags 2 Uhr, findet im „Schwarzwaldhof“ eine
außerordentliche Generalversammlung
statt, wozu die Ehrenmitglieder und Kameraden höflichst eingeladen werden.
Tagesordnung:
1. Abhaltung der Weihnachtsfeier;
2. Bekanntgabe der Kameraden, welche 25 Jahre lang dem Verein angehören.
3. Sonstiges.
Der Ausschuss.

Radfahrer-Berein
„Schwarzwald“
Wildbad e. V.
Morgen Samstag
abends 1/2 9 Uhr
findet im Vereinslokal zum
„Wilden Mann“ eine
Ausschuss-Sitzung
statt. Vollzähliges Erscheinen
wird erwartet.
Gleichzeitig laden wir hierzu
auch sämtliche Gründer des
Bereins auf diesem Wege
freundlichst ein.
Der Vorstand.

Feinstes
Salatöl
vorzüglich zu Mayonnaisen
liefernd
**Eberhard - Drogerie
und Parfümerie**
Photo- und Sanitätshaus
Inh.: Karl Plappart, Apotheker
Fernruf 76.

Visitkarten
liefert in kürzester Frist
die Buchdruckerei ds. Bl.

**Die Ortsgruppe Wildbad
ehemaliger 126er**
begeht am Sonntag, 31. Oktober, mittags 1 Uhr,
im Gasthaus zum „Hirsch“ ihre
Gründungsfeier.
Sämtliche Kameraden, aber auch solche, die uns
noch fernstehen, sowie diejenigen Kameraden des
ehemaligen Landwehr-Inf.-Reg. 126 werden ge-
beten, schon 12.40 Uhr im Lokal zu erscheinen,
betreffs Abholung der auswärtigen Kameraden
am Bahnhof. Anschließend Marsch zum Krieger-
denkmal mit Kranzniederlegung.
Die Angehörigen unserer gefallenen Regiments-
kameraden laden wir zur Kranzniederlegung
sowie zur Feier im Lokal freundlichst ein
Der Ausschuss.